

„Knapp 30 Prozent der Zahntechnikbetriebe schließen dauerhaft“

Fachkräftemangel. Nicht nur Zahnarztpraxen in Deutschland leiden unter fehlenden Fachkräften. Auch die Zahntechniker klagen über Nachwuchsmangel. Über Ursachen, notwendige Maßnahmen und Perspektiven hat die stellvertretende FVDZ-Bundesvorsitzende Dr. Jeannine Bonaventura mit dem Präsidenten des Verbandes Deutscher Zahntechniker-Innungen (VDZI) Dominik Kruchen gesprochen.

Interview: Dr. Jeannine Bonaventura

DFZ: Herr Kruchen, in unserer DFZ-Februar Ausgabe haben wir darüber berichtet, wie man dem Personalmangel in Zahnarztpraxen begegnen kann. Wie beurteilt der VDZI den aktuellen Fachkräftemangel im Zahntechniker-Handwerk – und welche Hauptursachen sieht er für den Rückgang an Auszubildenden?
VDZI: Wenn sich in den kommenden Jahren die Boomer-Generation aus Zahntechnik und Zahnmedizin in den Ruhestand verabschiedet, drohen spürbare Engpässe. Der Fachkräftemangel zeigt sich unter anderem im hohen Altersdurchschnitt der Beschäftigten und in der ungünstigen Relation von Arbeitsuchenden zu offenen

Stellen. Zwar sinkt die Zahl der Betriebe, die Beschäftigtenzahl bleibt jedoch stabil, ein Hinweis darauf, dass Fachkräfte innerhalb der Branche wechseln und die durchschnittliche Betriebsgröße wächst.

Dennoch bleibt der Fachkräftemangel im Zahntechniker-Handwerk eine der größten Herausforderungen. Viele Betriebe berichten seit Jahren von Schwierigkeiten, qualifizierte Fachkräfte zu gewinnen und zu halten, mit direkten Auswirkungen auf Leistungsfähigkeit, Innovationskraft und Versorgungssicherheit.

Gleichzeitig ist die Zahntechnik weiterhin ein attraktives Berufsbild: Der Beruf zählt zu den beliebtesten Ausbildungsberufen bei jungen Frauen, und Meisterlabore bilden überdurchschnittlich stark aus. Zwar bleiben die Ausbildungszahlen stabil, allerdings verlassen einige Fachkräfte den Beruf während oder nach der Ausbildung. Um dem entgegenzuwirken, arbeitet die Branche an besseren Rahmenbedingungen, ein zentrales Anliegen des VDZI in seinen politischen Gesprächen.

Welche konkreten Maßnahmen ergreift der VDZI, um Ausbildung und Beruf attraktiver zu machen, und wie tragen diese Maßnahmen dazu bei, den Generationenwechsel und die Zukunft inhabergeführter Betriebe zu sichern?

Mit der neuen Ausbildungsverordnung von 2022 und der zum 1. August 2025 in Kraft getretenen Zahntechnikermeisterverordnung wurde die zahntechnische Aus- und Weiterbildung an den technischen Fortschritt sowie an eine digitalisierte und vernetzte Arbeitswelt angepasst. Digitale Fertigungsmethoden und neue Materialien haben das Berufsbild deutlich erweitert. Die anspruchsvolle Ausbildung eröffnet jungen Menschen sichere Beschäftigungs- und Karriereperspektiven.





VDZI-Präsident Dominik Kruchen

Eine auskömmliche Entlohnung ist dabei ein zentraler Faktor. Die vom VDZI in den vergangenen Jahren erzielten Vergütungsergebnisse verschaffen den Betrieben zusätzliche finanzielle Spielräume. Gleichzeitig brauchen Ausbildungsbetriebe und Auszubildende Entlastungen auf der Kostenseite, um die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung herzustellen.

Ausbildungsstarke Handwerksbetriebe sind für die Fachkräftesicherung unverzichtbar, können jedoch die Karriere- und Einkommensvorteile der Industrie nicht vollständig ausgleichen. Daher ist die Politik gefordert, durch gezielte Kostenentlastungen zu unterstützen, etwa durch eine echte Drittelung der Finanzierung der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung durch Bund, Länder und Betriebe sowie durch eine stärkere Beteiligung nicht ausbildender Betriebe an den Ausbildungskosten.

Darüber hinaus braucht die duale Ausbildung wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen für Auszubildende. Auch die Begabtenförderung in der beruflichen Bildung ist auszubauen und mit einer den akademischen Stiftungen vergleichbaren Förderinfrastruktur zu unterlegen.

Welche Auswirkungen hat der demografische Wandel auf die Altersstruktur, Betriebsnachfolge und Versorgungssicherheit – insbesondere im ländlichen Raum?

Die Menschen im ländlichen Raum sind gerade darauf angewiesen, dass es Ärzte, Zahnärzte, Apotheker und auch Gesundheitshandwerker wie die Zahntechniker wohnortnah gibt. Der bereits oben erwähnte Fachkräftemangel macht sich auch hier bemerkbar. Für die zeitnahe zahnmedizinische Versorgung mit Zahnersatz ist es wichtig, dass die Zahntechnikermeister mit ihren Betrieben ebenfalls in der Nähe sind, sei es für Neuanfertigungen von Zahnersatz, eilbedürftige Reparaturen oder auch die Unterstützung bei der Pflege von vorhandenem Zahnersatz.

Die Politik ist sich bewusst, dass diese Strukturen der persönlichen Gesundheitsversorgung in Wohnortnähe gestärkt werden müssen, auch durch eine bedarfsorientierte Planung und sachgerechte Finanzierung. Medizinische Versorgungszentren, die eher in Ballungszentren angesiedelt sind, lösen die Probleme nicht.

Mit Blick auf die Nutzung neuer Technologien zum Wohle der Patienten helfen auch Kooperationen der Labore untereinander. So wird es sicherlich immer ein starkes Netzwerk zur Sicherstellung der Versorgung geben – auch im ländlichen Raum. Hier zeigt sich aber auch, dass das Zahntechniker-Handwerk als eines der fünf Gesundheitshandwerke verlässliche Rahmenbedingungen benötigt. Wie erwähnt, hat der VDZI mit den Sozialpartnern in den vergangenen Jahren die Voraussetzungen für die zahntechnische Aus- und Weiterbildung in der dynamischen und digitalisierten Arbeitswelt geschaffen. Der Nachwuchs im Zahntechniker-Handwerk unterstreicht in Wettbewerben wie dem Gysi-Preis, der Deutschen Meisterschaft im Handwerk

oder beim Klaus-Kanter-Preis auf Meisterebene seine herausragende Qualifikation. Und die Sieger kommen teilweise auch aus Laboren im ländlichen Raum, sie stellen damit also unter Beweis wie die Zahnersatzversorgung in Zukunft aussehen kann.

Die letzte Umfrage des Zentralverbands des Deutschen Handwerks zur Betriebsnachfolge hat gezeigt, dass etwa 44 Prozent der zahntechnischen Betriebe planen, ihren Betrieb an einen Nachfolger zu übergeben. Knapp 30 Prozent schließen ihren Betrieb dauerhaft.

Welche Strategien oder Förderansätze sieht der VDZI, um Betriebsübernahmen, Nachfolgemodelle und Existenzgründungen im Zahntechniker-Handwerk zu unterstützen?

Die Innungen und Handwerkskammern sind ein geeignetes Team, wenn es darum geht, Nachfolgemodelle und Existenzgründungen zu unterstützen. Die Betriebsberatungen der Handwerkskammern liefern Interessenten ein Grundgerüst mit passenden Informationen, weiteren Anlaufstellen, Fördermöglichkeiten und rechtlichen Anforderungen. Grundsätzlich kann es gar nicht genug Fördermöglichkeiten geben. Weitere Hilfsmittel wie beispielsweise Betriebsvergleiche oder Lohnerhebungen, sei es durch handwerksnahe Dienstleister oder den VDZI, können weitere Unterstützung liefern.

Jungen Menschen muss frühzeitig Mut und Lust zur Selbstständigkeit gemacht werden, sowohl im Betrieb als auch in den Bildungseinrichtungen.

Wie bewertet der VDZI die zunehmende Verweiblichung des Berufsstands, und welchen Anpassungsbedarf sieht er bei Arbeitszeitmodellen, Führungskultur und Vereinbarkeit von Familie und Beruf?

Wir sind ja heute schon in unserer Auszubildendenstruktur bei einem Verhältnis von etwa zwei Drittel Frauen zu ein Drittel Männern – und bei den Deutschen Meisterschaften, also unter den Leistungsstärkeren, sind die Frauen sogar nochmal weiter vorne mit dabei. Wir



Stellvertretende FVDZ-Bundvorsitzende
Dr. Jeannine Bonaventura

haben mit diesem Verhältnis eine breitere Grundlage zur Fachkräftegewinnung als andere Berufsstände, was absolut positiv ist. Teilzeitmodelle sind angekommen in unseren Betrieben, was gerade weibliche Fachkräfte für die Vereinbarkeit mit der Familie nutzen. Auf Ebene der Meisterausbildung wird die Geschlechterverteilung ausgeglichener und bei der Selbstständigkeit haben dann wieder die Männer die Nase vorn. Gleichzeitig begünstigt der demografische Wandel auch eine neue Kultur der Führung und des Miteinanders in den Betrieben.

Welche Rahmenbedingungen sind aus Sicht des VDZI notwendig, um Frauen langfristig im Zahntechnikberuf zu halten und für Führungs- bzw. Inhaberrollen zu gewinnen?

Die Rahmenbedingungen müssen stimmen. Eigentlich bietet die Zahntechnik viel davon – einen handwerklich anspruchsvollen sowie medizinischen und ästhetisch orientierten Beruf. Die gesellschaftliche Nachfrage ist stabil und die Beschäftigungsverhältnisse damit sicher. Entlohnungen in der Zahntechnik bieten fachliche Entwicklungsmöglichkeiten nach oben. Teilzeitmodelle für eine gute Vereinbarkeit mit Familie haben sich inzwischen etabliert. Für das Thema Führung und Selbstständigkeit spielen Kultur und Fortbildung eine große Rolle. Persönliche Ansprache und Begleitung, beispielsweise durch Mentoring oder Coaching, können einen Unterschied machen.

Wie steht der VDZI zur wachsenden Bedeutung investorengetragener MVZ im dentalen Markt?

Das bewerten wir in der Tat kritisch! Die Zunahme der investorenbetriebenen MVZ in städtischen Ballungsräumen steht für eine stark renditeorientierte Versorgungsstruktur mit eher anonymen Trägerschaftskonstruktionen. Glücklicherweise ziehen wir da ja berufspolitisch an einem Strang mit den berufsständischen Strukturen der Zahnärzteschaft. Für uns als Zahntechniker-Handwerk würden wir es als einen effektiven regulatorischen Hebel sehen, wenn wir den Betrieb von sogenannten Praxislaboren in iMVZ-Strukturen einschränken könnten. Wir

sehen die für ein Praxislabor notwendigen rechtlichen Rahmenbedingungen in einem MVZ als nicht erfüllbar. Das wäre ein berufspolitischer Ansatzpunkt zwischen Zahnärzteschaft und Zahntechniker-Handwerk!

Welche Auswirkungen sieht der VDZI durch investorengetriebene Strukturen auf die Zusammenarbeit mit zahntechnischen Laboren, auf Qualität, Preisgestaltung und regionale Wertschöpfung?

Wir nehmen leider wahr, dass insbesondere investorenbetriebene MVZ die Wertschöpfungskette weitgehend internalisieren und Aufträge dem regionalen Wettbewerb entziehen. Dabei sind die arbeitsorganisatorischen Strukturen bei eigentlich sehr engmaschigen rechtlichen Vorgaben häufig intransparent. Auch gewerberechtlichen Rahmenbedingungen hinsichtlich beispielsweise Kammerregistrierung, Meisterpflicht sind ungleich weicher. Dabei braucht es unserer Ansicht nach verpflichtend den Meister für eine konsequente Qualitätssicherung der Versorgung. Je größer die Einheit, desto eher ist denkbar, dass Aufträge ungefragt im Ausland abgearbeitet werden. Solche Strukturen schädigen den Wirtschaftsstandort Deutschland und unterminieren regionale Wertschöpfungsketten.

Welche Rolle spielen Digitalisierung, CAD/CAM und KI für die Zukunft des Berufs und die Nachwuchsgewinnung im Zahntechniker-Handwerk?

Die Weiterentwicklung unseres Berufsbilds mit einer modernen Ausbildung hat die Attraktivität des Berufsbilds in der Zahntechnik bewahrt. Die jungen Leute wollen digital arbeiten, wissen aber auch, dass analoge Fähigkeiten ebenso relevant sind. Die richtige Mischung sichert umfängliche Kompetenz!

Und was die Stabilität der Beschäftigung anbelangt: genauso wie die KI keine Fliesen an die Wand kleben kann, so wird sie die Zähne nicht in die Münder der Patienten bekommen. Deshalb sind wir überzeugt, dass unser Beruf gerade auch im Zeitalter von KI für junge Menschen interessant ist. Hier können sie digitale und manuelle Fertigkeiten miteinander verbinden.

Wo sieht der VDZI gemeinsame Interessen und konkrete Ansatzpunkte für eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Zahntechnik und Zahnärzteschaft – insbesondere mit dem FVDZ – zur Sicherung von Nachwuchs, Qualität und freiberuflichen Strukturen?

Die in eigener Praxis niedergelassenen Zahnärzt/-innen sind die natürlichen Partner jedes gewerblichen Dentallabors. Diese Partnerschaft gilt es zu schützen und auszubauen. Um zukünftig den gemeinsamen Auftrag zur Versorgung der Menschen mit Zahnersatz erfüllen zu können, bedarf es neuer Konzepte, gerade in den ländlichen Regionen. Hier ist vorstellbar, dass sich das Zahntechniker-Handwerk stärker einbringt, um Zahnarztpraxen zu entlasten. Denn gerade die große Anzahl älterer und insbesondere auch pflegebedürftiger Menschen bilden versorgungstechnisch eine Herausforderung, vor der junge Zahnmediziner/-innen zurückschrecken könnten. Zudem könnte man schauen, ob sich Kooperationspotenziale in der zahntechnischen Schulung von zahnmedizinischen Studierenden finden lassen. ■

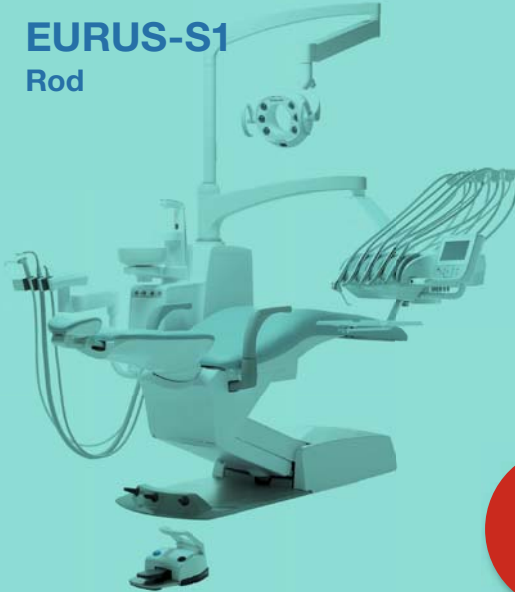


EURUS - DIE FAMILIE

EURUS-S1
Holder



EURUS-S1
Rod

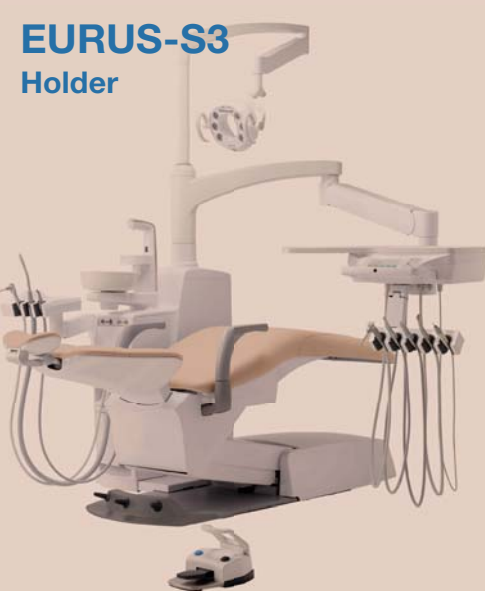


EURUS-S1
Cart

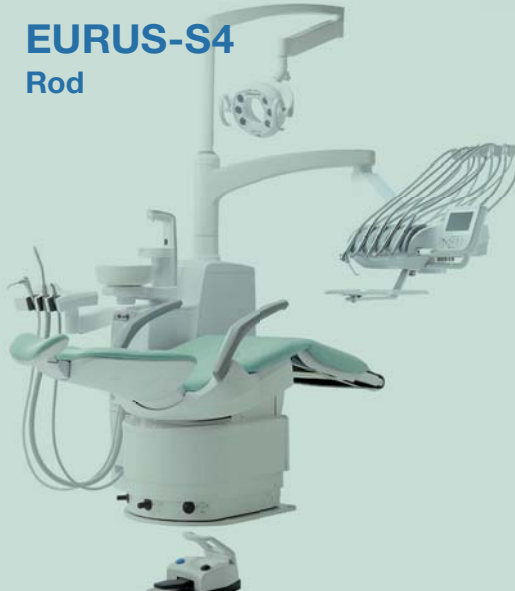


Mehr
Infos auf
Seite 63

EURUS-S3
Holder



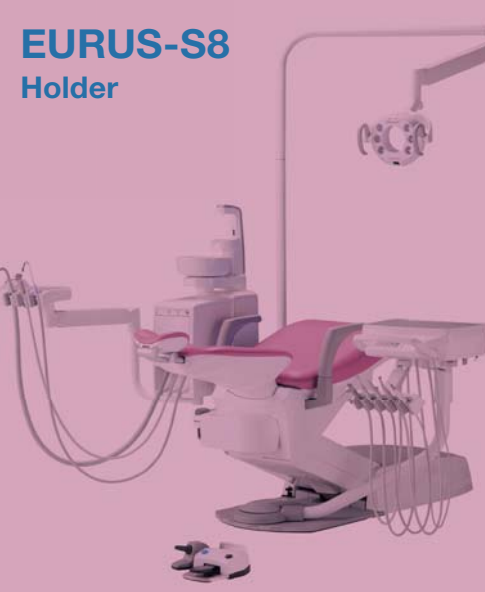
EURUS-S4
Rod



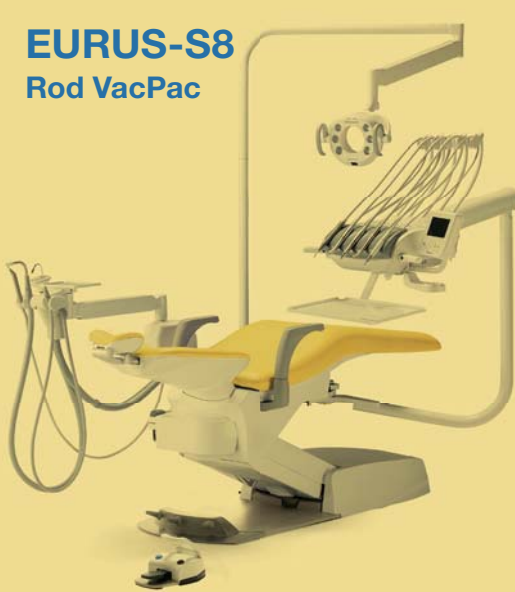
EURUS-S6
Holder



EURUS-S8
Holder



EURUS-S8
Rod VacPac



EURUS-S8
Cart ohne
Speifontäne



Partner von:



Belmont
TAKARA COMPANY EUROPE GMBH

Industriestraße 21 • 61381 Friedrichsdorf
Tel. +49 (0) 6172 1772 800
E-Mail: info@takara-belmont.de
Internet: www.belmontdental.de